

# Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.

Vereinsbüro: im Menschenrechtszentrum, Alter Schlachthof 59, 76137 Karlsruhe

Fon/Fax/AB 0721/6 28 83 06

E-Mail: [trauma-migranten@web.de](mailto:trauma-migranten@web.de)

Internet: [www.traumatisierte-migranten.de](http://www.traumatisierte-migranten.de)

## Jahresbrief 2014

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde,

vor Ihnen liegt der Jahresbericht 2014, der Ihnen wiederum einen Einblick in unsere Arbeit geben soll.

**353** Patienten/Klienten haben im vergangenen Jahr die Sprechstunde aufgesucht und es fanden 834 Patienten-/Klientenkontakte statt, was wiederum die große Nachfrage und die Arbeitsleistung des Teams unterstreicht. Bis Juli 2014 hat Frau Skillas in der Sprechstunde mitgearbeitet, ihre Mitarbeit dann auf eigenen Wunsch beendet. Wir danken ihr an dieser Stelle für ihre Tätigkeit im Verein.

Somit sind wir jetzt erneut auf der Suche nach einem/einer qualifizierten Mitarbeiter(in) in der Sprechstunde, zur Unterstützung und Entlastung von Frau Dr. Corrinth. Eine Stellenanzeige- und -beschreibung finden Sie im Anhang, falls Sie jemanden kennen und ansprechen wollen.

Frau Dr. Corrinth wird wieder anhand einer Patientengeschichte aus der täglichen Arbeit berichten und Frau Dr. Rave-Schwank berichtet über das vergangene Jahr und die aktuelle Situation des **MUIMI-Projektes** und über die Patenschaft des Vereins in der Flüchtlingsunterkunft in der Lassallestraße 35 in Karlsruhe.

Außerdem soll Ihnen eine kurze Patientengeschichte aus meiner Klinikarbeit einen Eindruck von den medizinischen und menschlichen Herausforderungen geben, die die weltweiten Flucht- und Migrationsbewegungen mit sich bringen.

Erfreuliches ist über die finanzielle Förderung unserer Arbeit zu berichten:

Zum einen danken wir allen Spendern für ihr Unterstützung im vergangenen Jahr. Sie haben vor allem gegen Ende des Jahres, wenn naturgemäß das Geld knapp wird, dafür gesorgt, dass wir ohne großes Defizit in das Jahr 2015 starten konnten. Zum anderen hat das Land BW seinen jährlichen Zuschuss über das Integrationsministerium von 65.000 € auf je 100.000 € für das Jahr 2015 und 2016 erhöht, so dass für die kommenden zwei Jahre unsere Arbeit auf jeden Fall gesichert ist.

Und noch etwas Erfreuliches zum Schluss dieser Zeilen:

Frau Dr. Corrinth erhält am 23. April 2015 um 18.00 Uhr im Bürgersaal des Rathauses den diesjährigen Integrationspreis der Stadt Karlsruhe. Die Veranstaltung ist öffentlich, Sie sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen. Wir gratulieren Frau Dr. Corrinth sehr herzlich zu dieser Auszeichnung.

Mit Dank und besten Grüßen

Dr. med. Joachim Aspacher  
Vorsitzender des Vereins

## Aus der Sprechstunde

*Im Herbst 2014 hat der Bundesrat beschlossen, Serbien, Mazedonien und Bosnien Herzegowina zu sicheren Herkunftsländern zu erklären, wodurch Asylsuchende schneller dorthin zurückgeschickt werden können. Sie werden oft auch pauschal als "Wirtschaftsflüchtlinge" bezeichnet. Zu uns kommen viele Roma aus diesen Ländern, Jeder und Jede mit einer eigenen Geschichte. Stellvertretend für sie möchte ich Ihnen die Geschichte von Frau M. erzählen, die wir mit ihrer Familie im Juni 2014 kennengelernt haben.*

Frau M. wurde 1978 als bosnische Romni geboren und wuchs mit zwei älteren Schwestern und einem Bruder in einer Stadt in Zentralbosnien auf. Sie ging 6 Jahre zur Schule. Dann begann der Krieg (Bosnienkrieg 1992-1995). Die Roma gerieten zwischen die Angriffe von Kroaten und Serben. Als die Kroaten die Stadt besetzten, wurde Frau M. mit ihrer Mutter in ein Gefängnis für Roma und bosnische Muslime gebracht, das in einem ehemaligen Schlachthof eingerichtet worden war. Dort in einem großen Saal fielen Kroaten über die Gefangenen her. Die Mutter von Frau M. wurde geschlagen, sie selbst wurde vor den Augen der Mutter von einem Kroaten vergewaltigt. Andere Männer hätten zugesehen und anschließend auf sie uriniert. Damals war Frau M. 15 Jahre alt.

1996 heiratete Frau M. Sie wohnte mit ihrem Mann in einer anderen Stadt, sie bekamen 3 Kinder und lebten vom Verkauf auf Flohmärkten. Frau M. beschreibt, dass sie außer mit der Mutter mit niemandem über die Vergewaltigung sprechen können. Das gelte in ihrem Land als große Schande, und es werde selbstverständlich der Frau die Schuld daran zugeschoben. Es sei ihr seither schlecht gegangen, und sie habe es möglichst vermieden, mit ihrem Mann zu schlafen, weil sie sich dabei immer wieder wie damals bei der Vergewaltigung gefühlt habe und die Gesichter der Männer vor sich gesehen und ihre Gerüche wahrgenommen habe. Sie habe aber immer Ausreden finden und in Angst und Lügen leben müssen, weil sie nicht gewusst habe, wie ihr Mann reagieren würde, wenn er von der Vergewaltigung erführe. Vielleicht würde er sie davonjagen oder sogar töten.

Im Jahr 2006 gab es auf dem Flohmarkt eine Polizeirazzia. Dabei wurden die Roma beleidigt und geschlagen. Als die Polizisten ihren Verkaufsstand zerstörten, versuchte ihr Mann, sich zu wehren, und wurde zusammengeschlagen. Als sie ihm zu Hilfe kommen wollte, schlug man sie mit Schlagstöcken und Handschellen. Sie war damals im 3. Monat schwanger. Als sie ohnmächtig wurde, brachte man sie ins Krankenhaus, wo man nur noch den Tod des Babys feststellen konnte. Frau M. fehlen seit diesem Angriff die Schneidezähne, und sie hat eine lange Narbe am Rücken. Ihr Mann wurde durch die Schläge an den Genitalien verletzt und ist seither zeugungsunfähig. Weil sie als Roma keine Krankenkasse haben, mussten sie das Geld für die Behandlungskosten irgendwie leihen und zusammenkratzen.

Frau M. erzählt, dass die Kinder in der Schule oft beschimpft, als „dreckige Zigeuner“ beleidigt worden und mit blauen Flecken oder Beulen nach Hause gekommen seien. 2008 wurde der älteste Sohn von Mitschülern bis zur Bewusstlosigkeit zusammengeschlagen und mit einem Messer im Gesicht verletzt. Er musste im Krankenhaus genäht werden, was sie ebenfalls privat bezahlen mussten. Seither hat der Sohn Alpträume, nässt wieder ein und weigert sich, in die Schule zu gehen.

Es gibt eine ärztliche Bescheinigung über die Verletzungen von Frau M. 2006 und eine Bescheinigung des Schuldirektors über den Vorfall 2008. Damit erstattete Herr M. nach einiger Zeit bei der UNHCR Anzeige. Offenbar wurden von dort aus Nachforschungen auch bei der örtlichen Polizei angestellt, jedenfalls wurde die Familie in der Folgezeit von Polizisten und deren Angehörigen beschimpft und bedroht, weil sie diese Anzeige erstattet hätten. Zufällig sind die Väter zweier Schüler, die den Sohn verletzt hatten, Polizisten, und deren Wut war besonders groß. Aus Schikane wurde der Führerschein des Ehemannes nicht verlängert, sodass er nicht mehr auf Flohmärkte fahren konnte. Ihr Haus wurde mit Steinen beworfen. Dabei wurden Todesdrohungen gerufen, und man drohte damit, benzinegefüllte Flaschen anzuzünden und ins Haus zu werfen, oder Polizisten in Zivil mit Kalaschnikoffs führen vor ihrem Haus auf und ab.

Eine Zeitlang flüchtete sich die Familie zum Vater von Frau M. in ihrem Heimatort. Aber der Vater bewohnte selbst nur ein Zimmer, sodass sie nicht auf Dauer dort bleiben konnte. Als nach ihrer

Rückkehr die Drohungen jeden 2. oder 3. Tag weitergingen, entschlossen sie sich zur Flucht nach Deutschland.

*Bei den psychiatrischen Untersuchungsgesprächen stellten wir fest, dass Frau M. an einer chronifizierten posttraumatischen Belastungsstörung nach sequentieller Traumatisierung leidet. Sie benötigt dringend eine spezifische Psychotherapie und wurde deshalb von uns in einem der psychosozialen Behandlungszentren angemeldet, muss allerdings eine längere Wartezeit in Kauf nehmen. Außerdem wurde ein ausführliches ärztliches Attest verfasst und an ihren Rechtsanwalt weitergeleitet, um ihren Asylantrag zu unterstützen.*

*Dr. med. Katharina Corrinth*

## **MUIMI-Bericht - Muttersprachliche Information für Migranten - 2014.**

**MUIMI-Treffen** finden seit 2007 statt, in den letzten Jahren zunehmend bei Elterncafés in Karlsruher Schulen, abnehmend in Migrantenvereinen. 2014 haben wir 6 Schulen und einen Verein (Frauenverein im iranischen Kulturzentrum) regelmäßig besucht. Es fanden im Berichtsjahr 45 MUIMI-Treffen statt; zusammen mit den vorausgegangenen 168 Treffen sind es bis jetzt insgesamt 213 Treffen. Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 3 und 35 Teilnehmern. Träger des Elterncafés Nebeniusschule ist der Verein für Jugendhilfe Karlsruhe, bei den andern Elterncafés der türkische Elternverein. Das laufende Programm unserer Treffen ist über [www.traumatisierte-migranten.de](http://www.traumatisierte-migranten.de) zu erfragen.

Nach wie vor werden die **Elterncafés** von je zwei türkischen Leiterinnen betreut. Zu ihren vielfältigen Aufgaben gehören u.a. die Begrüßung und Verabschiedung der Teilnehmer und Referenten, die Organisation der zeitgleichen Kinderbetreuung, eines Imbisses, Absprache von Terminen und Themen mit den Referenten, die Führung der Anwesenheitsliste und die Sorge für eine „angenehme Atmosphäre“. Die türkischen Leiterinnen und die Kinderbetreuerinnen werden vom Träger bezahlt. Die **3-jährige Weiterbildung** für die türkischen Leiterinnen der Elterncafés, die vom Integrationsbüro angeboten wird, gibt neue Perspektiven für die Leiterinnen, auch mit neuer zeitlicher Belastung und neuem empowerment.

Die Themen der Treffen wurden auch dieses Jahr bei den Planungstreffen im Dez. 2013, im Juni 2014 und im Dezember 2014 mit den türkischen Leiterinnen überlegt und besprochen. Unser Beiratsmitglied, Frau Liedtke, ist zum MUIMI-Team hinzugekommen und hat ein neues MUIMI- Thema zur Betreuung älterer Angehöriger übernommen. Neu war auch ein Workshop mit dem Entspannungstraining nach Jakobson an 3 Nachmittagen. Wir danken allen Referentinnen und Referenten.

**Die Übersetzung** wurde bisher von Frau Taze und Frau Keskin übernommen. Die Teilnehmerinnen beim Iranischen Frauenverein sind im Deutschen so sicher, dass Frau Vazin als Teilnehmerin und nicht mehr als bezahlte Übersetzerin dabei ist. Wir danken ihr für die langjährige Übersetzertätigkeit. Im Planungsgespräch am 5. 12. 14 mit Frau Arin, Leiterin des türkischen Elternvereins, wurde die „**Interkulturelle Öffnung**“ der Elterncafés ausführlich diskutiert. Die politisch gewünschte Öffnung für andere Nationalitäten - die bisher nur zum Teil verwirklicht wird - wurde eingefordert und eine Übersetzung ins Türkische nicht mehr für erforderlich angesehen, außer in der Nebeniusschule. Nach längerer Diskussion habe ich zugestimmt, die Übersetzung für das 1. Halbjahr 2015 wegfallen zu lassen. Danach haben wir Erfahrungen, ob sich die neue Regelung bewährt. Frau Keskin wird also im nächsten Halbjahr nicht mehr übersetzen, wir danken auch ihr für die Mitarbeit. Nach wie vor gibt es wenige **deutsche Teilnehmerinnen**, obwohl sie von den türkischen Teilnehmerinnen gewünscht werden. Für diese Interkulturelle Öffnung der Elterncafés sind jetzt neue Formen zu erproben, wie z. B. deutsche Mütter zur Teilnahme an den Elterncafés motiviert werden können.

**Unser Buch „Gesundheit und Erziehung in interkulturellen Gruppen - Beispiele aus der Praxis“** ist im Mabuse-Verlag im Oktober 2014 erschienen und im Buchhandel erhältlich. Siehe Anhang. Die Beispiele stellen 23 Themen von MUIMI-Treffen dar, die uns besonders wichtig waren. Mit dem ermäßigten Autorenpreis ist das Buch für 12 € über die Herausgeberin zu beziehen, sonst für 19,90 € im Buchhandel.

Seit Sept 2014 hat Frau Dr. Rave, mit Frau Liedtke und später mit Dr. Kling sowie Frau Kalmus, Betreuungsaufgaben in der **ausgelagerten Unterkunft der LEA, Lassallestraße 35** übernommen. Es handelt sich um eine Soforthilfe für die anfangs hauptsächlich syrischen Flüchtlinge, die auf ihren Transfer warten. Seit November 2014 sind auch Flüchtlinge aus den Balkanländern dort untergebracht für 1-5 Wochen. Anfangs hat Frau Atfani ehrenamtlich ins Arabische übersetzt später Frau Osmani für die Kosovaren. Hintergrund: Die Flüchtlingshilfe Karlsruhe, ein lockerer Zusammenschluss von Organisationen, hat in der Notsituation des Sommers 2014 für die ausgelagerten Unterkünfte der LEA Patenschaften für die Zusatz- und Notunterkünfte koordiniert. Unser Verein hat dabei eine Art Patenschaft für die Lassallestraße 35 übernommen, ähnlich wie viele andere NGOs. Die Zukunft der Unterkunft Lassallestraße (für 40 Personen) ist zeitlich unbestimmt. Der Mietvertrag zwischen RP und Hausbesitzer läuft im März 2015 aus. Zur Zeit - Februar 2015 – ist unklar, ob die Unterkunft weiter angemietet wird. Trotzdem wollen wir im neuen Jahr einen Spiele -und Sprachvormittag pro Woche im Haus der Diakonie Knielingen anbieten (Frau Kalmus und Frau Boitin). Frau Liedtke hat die Unterstützung durch Sachspenden regelmäßig verwirklicht.

Für den Bericht: Maria Rave 2. 2. 15

## **Der „dicke Bauch“**

Frau K. ist 30 Jahre alt und stammt aus Togo. Sie bemerkte in ihrem Heimatland plötzlich, dass ihr Bauch immer dicker wurde, obwohl sie sicher war, nicht schwanger zu sein. Ihre Familie habe ihr dies jedoch nicht geglaubt und sie der Hexerei beschuldigt. Sie konnte wegen zunehmender körperlicher Schwäche nicht mehr arbeiten und ihre Freunde hätten sich von ihr zurück gezogen. Um sie von der Hexerei zu „befreien“, habe man ihr eine kirchliche Organisation empfohlen, die ihr eine Reise nach Deutschland organisierte. Mit dem Flugzeug kam sie nach Frankfurt und schließlich nach Karlsruhe in die Landeserstaufnahmestelle (LEA). Die dortigen Mitarbeiter erkannten den schlechten Gesundheitszustand der jungen Frau sofort und wollten sie umgehend in die Klinik schicken, was sie jedoch zunächst ablehnte. Erst als sie erbrach und immer schwächer wurde, wurde sie schließlich schwerst krank in unsere Klinik direkt auf die Intensivstation gebracht.

Die Diagnose war schnell gestellt: Weit fortgeschrittene Leberzirrhose mit schwerer, infizierter Bauchwassersucht und Nierenversagen. Ursache? Chronische B- und D-Hepatitis. Fast 2 Wochen lag Frau K. auf der Intensivstation, in den ersten Tagen zwischen Leben und Tod. Dann stabilisierte sich der Zustand, die Leberfunktion erholte sich etwas und die Komplikationen konnten beherrscht werden. Im Verlauf weitere Verbesserung, so dass wir Frau K. in der Lebertransplantationssprechstunde der Universitätsklinik Heidelberg vorstellen konnten, wo die Notwendigkeit einer Lebertransplantation als einzige Möglichkeit des Überlebens bestätigt wurde. Wir führten die erforderlichen Voruntersuchungen für eine Lebertransplantation in unserer Klinik durch und behandelten die Hepatitis B zusätzlich medikamentös. Dadurch wurde der Gesundheitszustand von Frau K immer besser, so dass wir sie nach Rücksprache mit dem hiesigen Gesundheitsamt schließlich in die LEA in ein Einzelzimmer entlassen konnten. Seither kommt sie alle ein bis zwei Wochen in unsere Ambulanz zur Kontrolle und zur Punktion ihres zwar gebesserten, aber immer noch vorhandenen Bauchwassers und außerdem stellt sie sich regelmäßig in der Lebertransplantationssprechstunde der Uniklinik Heidelberg vor, hoffentlich mit einem guten Ausgang.....

Uns sind die schwierigen Fragen, die mit einer solchen Krankengeschichte verbunden sind durchaus klar. Millionen von Menschen weltweit benötigen sicher die dargestellte medizinische und menschliche Hilfe und wir können nicht allen helfen. Der konkrete Fall jedoch darf keinen Zweifel an unserer Hilfsverpflichtung aufkommen lassen, alles andere wäre unärztlich.

### **Der Einzelfall zählt!**

Dr. med. Joachim Aspacher

## **Der Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V. Karlsruhe**

sucht ab sofort eine/einen weitere/weiteren

### **Ärztin/Arzt**

zur Mitarbeit in unserer Sprechstunde für Flüchtlinge und Migranten.

Der Arbeitsumfang beträgt 10 (-20) Wochenstunden auf Honorarbasis.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

Erstgespräche unter Vermittlung eines Dolmetschers zur Abklärung von psychiatrischen Störungen.

die Vermittlung der Patienten in eine psychiatrische und/oder psychotherapeutische und/oder somatische Behandlung im Sinne einer Lotsenfunktion.

die Unterstützung der Patienten und Klienten im aufenthaltsrechtlichen Verfahren durch schriftliche Stellungnahmen und Atteste.

Wir wünschen uns eine/einen auf diesem Gebiet engagierte(n) Kollegin/Kollegen. Eine psychiatrische Facharztqualifikation oder eine entsprechende psychiatrische Berufserfahrung ist sehr wünschenswert.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, beruflichem Werdegang und Zeugnissen richten Sie bitte an den Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V. Menschenrechtszentrum, Alter Schlachthof 56, 76137 Karlsruhe

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Dr. med. Katharina Corrinth oder

Frau Dr. med. Maria Rave-Schwank unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung:

[ka.corrinth@gmx.de](mailto:ka.corrinth@gmx.de)

[maria.rave@t-online.de](mailto:maria.rave@t-online.de)